Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 20 (1934)
Heft: 1: Die Neugestaltung der "Schweizer Schule" und ihr Programm

Artikel: Das Auto : eine Lektionsskizze für die 3. oder 4. Kl.
Autor: Schöbi, K.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-525135

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Auto

Eine Lektionsskizze für die 3. oder 4. Kl.

K. Schöbi, Lichtensteig.

Vorbereitungsaufgaben: Schreibt auf, wer im Städtchen ein Auto besitzt, ein Personenauto oder ein Lastauto.

Seht auf dem Parkplatz nach, welche Namen vorn auf den Auto stehen (Automarken).

(Die bezügl. Aufschreibübung ergab folgende Namen: Opel, O. K. W., Chrysler, Ford, Saurer, Chevrolet, Adler, Citroen, Studenbaker, Blitz, Fiat, Berna, Nash, Essex, Philipps, Willis, Hup-Mobile, Stop, Lancia, Ansaldo, Benz, Wanderer, Buick, Mercedes).

Zeichnet Tafeln, auf welche der Schoffeur zu achten hat!

Zeichnet Spuren von Autos im frischgefallenen Schnee!

Zeichnet die Uhren vorn beim Sitz des Schoffeurs!

Exkursion an einen belebten Platz, eine Verkehrsinsel oder den Parkplatz.

Besprechung der verschiedenen Verkehrsmittel, die am Auge der Schüler vorbeigegangen: Pferdewagen, Autos, Motorräder, Velos, Kinderwagen etc.

Ueberlegt einmal: Wären wir 100 Jahre früher auf die Welt gekommen, welche wären nicht vorbeigekommen? Wie sahen die Strassen damals noch aus? Steil bergan und herunter, vom Regen ausgefressen, schmal, kleinere Wagen, schwere Lasten brauchten mehr Pferde, oft Vorspann.

Wie sehen die Strassen heute aus? Das Auto regiert. Es verlangt glatte, aber nicht schlüpfrige Strassen, darum geteert. Wo aber gepflästert? Aber auch die Leute, die an einer Autostrasse wohnen müssen und ihre Gärten haben, wollen nicht im Staube sitzen, wollen ihre Fenster auch öffnen für frische Luft. Wo man bis heute noch nicht geteerte oder gepflästerte Strassen hat, macht man sie wenigstens für den Sommer staubfrei. Wo sind geteerte, wo gepflästerte, wo staubfreie und wo immer noch staubige Strassen?

Das Lastauto. Was früher Hunderte von Pferden gezogen, führen die Lastautos heute herum: Mehlsäcke für . . , Bretter für . . , Ziegel . . , Möbel . . , Kies und Sand für . ., Röhren für . . , Kisten für . . , Fässer für . . . Oft nicht eins allein, es ist noch ein Anhänger da. Wie sind die Räder? Wie wohl die Bremsen?

Das Personenauto. Einstmals hiess es Luxusauto. Nur die reichern Leute konnten sich ein solches anschaffen. Heute heisst es kurzweg Personenauto. Die Eisenbahn mag es spüren, dass nicht mehr so viele Leute mit ihr fahren. Ja, ganze Gesellschaften fahren heute mit dem Gesellschaftsauto. Das braucht sich an keinen Fahrplan zu halten. Wo es etwas Interessantes zu sehen gibt, einen Wasserfall, ein sehenswertes Haus, hält es still, man steigt aus und dann wieder ein, während die Eisenbahn weitersaust. Aber auch die Geschäftsleute, die Handwerker brauchen das Auto. Wer am schnellsten bedient, der macht das Geschäft, drum fährt der Metzger . ., der Bäcker . ., der Bierfuhrmann, der Weinhändler, der Geschäftsreisende, aber auch der Arzt will schnell beim Kranken, bei einem Unfalle sein. Das Benzinpferd braucht auch einen Stall, die Garage, aber kein Heu, dafür?

Die Teile des Autos: Wie die Lokomotive zwei Puffer, so haben die meisten Autos vorn und hinten Stoßstangen, wozu? Zwei Laternen vorn, helle, mit Scheinwerfern (Fig. 1) beleuchten die Fahrstrasse und entdecken all das, was auf der Strasse geht und fährt, können auch abgeblendet werden, warum? Warum ist hinten ein rotes Schlusslicht? Vorn im Gehäuse ist der Benzinmotor. Die Motorhaube (Fig. 2) lässt sich leicht abdecken, dann sieht man den russigen Gesellen. Da drin wird Benzin verbrannt, nur ein paar Tropfen und schon knallt es gewaltig; aus dem Benzin entstehen Dämpfe, die mit aller Gewalt hinausdrängen; aber wie bei der Dampflokomotive lässt man sie erst heraus, wenn sie ihre Arbeit geleistet haben. Gerade wie ein Bube auch erst zum Spiele darf, wenn er seine Aufgaben gemacht hat. Hat der Benzindampf seine Arbeit geleistet, das Autorad um ein Stücklein weiter gedreht, darf der stinkende Dampf hinten durch das Auspuffrohr wieder verschwinden. Durch stundenlanges Fahren wird der Motor warm. Wie wird er abgekühlt? Wer hat schon gesehen, wie der Schoffeur mit einer Kanne Wasser in den Kühler leert? Wie wird dadurch der Motor? Wie aber das Wasser? Wo aber der Motor stark angestrengt

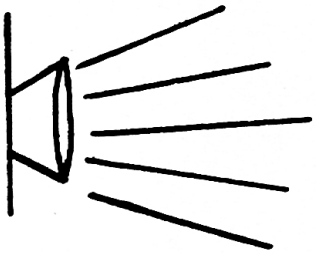

Fig. 1
Scheinwerfer

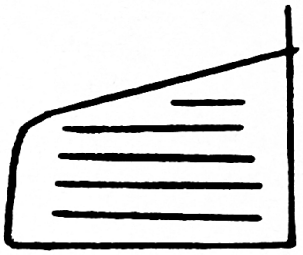

Fig. 2
Motorhaube

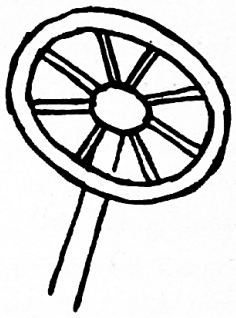

Fig. 3
Steuerrad

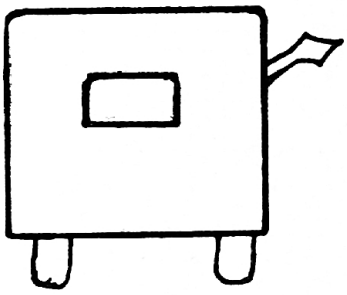

Fig. 4
Richtungszeiger

Fig. 5
Windschutzscheibe

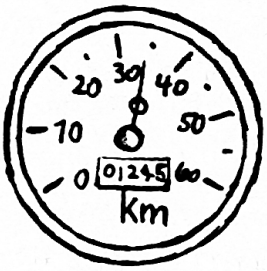

Fig. 6
Kilometerzähler

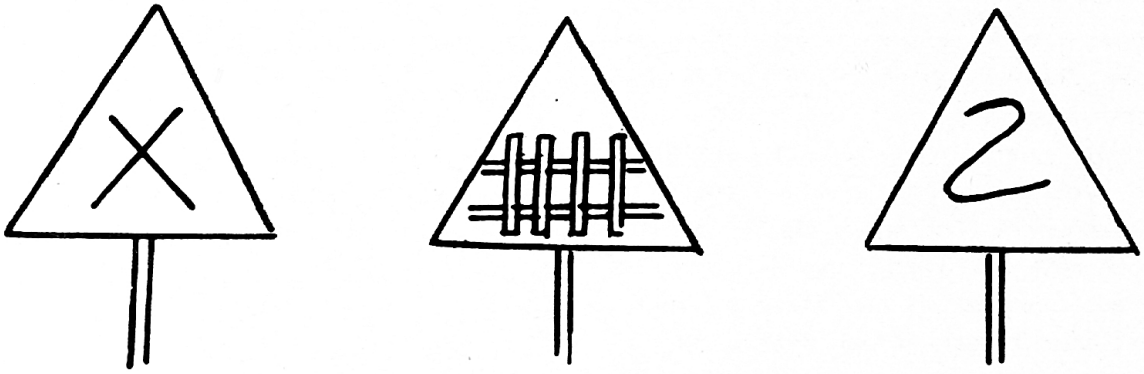

Fig. 7 Warnungszeichen

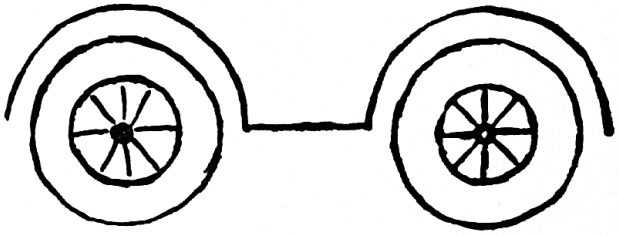

Fig. 8
Schutzbleche

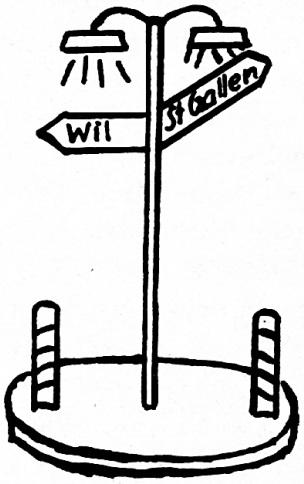

Fig. 9
Verkehrsinsel

z. B. den Berg hinauf gejagt wird, kann das Wasser sogar zum Sieden kommen. Wer hat das schon beobachtet?

Der Wagenlenker, der Schoffeur, sitzt hinter dem Steuerrad (Fig. 3), wie der Steuermann auf dem Schiff. Dreht er sein Rad nach rechts (links), geht auch das Auto nach rechts (links). Oft erscheint auch ein roter Zeiger (Fig. 4), der angibt, nach welcher Richtung der Wagen fahren will. Nachts ist er gar noch beleuchtet. Eine dicke Glasscheibe schützt den Schoffeur vor . . . ? heisst darum Windschutzscheibe (Fig. 5). Eine Bürste pendelt wie das Pendel bei einer Uhr immer hin und her. Hörst du das Ticken der Uhr? Früher musste der Schoffeur immer, wenn er seine Fahrt begann, vorn am Wagen eine Kurbel drehen. Heute dreht er mit einem Schlüsselchen den Anlasser herum und gleich fängt der Motor an zu surren. Verschiedene Uhren sind vor dem Schoffeur. Die eine gibt die genaue Zeit an, die andere sagt ihm, mit wieviel Kilometer Geschwindigkeit er in der Stunde fährt. Ein Kilometerzähler (Fig. 6) gibt an, wieviele Kilometer das Auto im ganzen gefahren ist. Es fahren viele Auto herum, sie sind schon mehr als 40,000 km, also weiter als rund um die Erde herum gefahren. Ein Zeiger gibt an, wieviele Liter Benzin, ein anderer wieviele Liter Oel sich noch im Auto befinden, damit der Schoffeur rechtzeitig wieder Benzin oder Oel nachfüllen kann. Ein Druck mit der Hand und es tönt die Hupe um eine Kurve herum, oder wenn ein Verkehrshindernis im Wege steht. Eine Drehung am Schalter schaltet abends das Licht ein, oder blendet es ab. Aber nicht nur die Hände des Lenkers haben zu tun, auch die Füsse. Ein Druck mit dem Fuss auf die Fussbremse vermindert das Tempo, ein Tritt auf den Gashebel ist nötig, wenn man bergaufwärts fahren will; es können verschiedene Gänge eingeschaltet werden.

Die Räder tragen Gummireifen, warum wohl? Sind innen hohl und mit Luft gefüllt, können aufgepumpt werden, wie ein Fussball, bekommen aber auch Löcher, wie ein Veloschlauch. Dann entweicht die Luft (das Auto hat einen Plattfuss, sagen die Schoffeure). Statt sich lange mit Flicken zu plagen, wird das Rad weggenommen, und das 5. Rad, das meistens hinten angeschnallt ist, wird rasch eingesetzt. Das Auto fährt weiter. Dass der Wagen bei Regenwetter weniger schmutzig wird, dafür sorgen die Schutzbleche (Fig. 8).

Die Fahrgäste: Sie sitzen hinter dem Schoffeur in weichen Polstern. Blumen schmükken das Auto, am hintern Fenster hängt meist eine Wollpuppe oder ein Aeffchen. Die Fenster können auf- und abgekurbelt werden. Nachts leuchtet die Deckenlampe, im Winter wärmt man sich die Füsse durch einen elektrischen Teppich, es gibt sogar Autos mit Radio.

Die Fahrt: Sie geht schnell. Allerlei kommt dem Wagenführer in den Weg: Kinder, welche . . . Hühner , . . Kühe , . . Fuhrleute , . . Da heisst es gut aufpassen. Der Schoffeur kann nicht nach links und rechts schauen, oder mit den Fahrgästen plaudern, er muss immer auf die Fahrstrasse sehen, bald rechts einem entgegenkommenden Auto ausweichen, bald links einem Fuhrwerk vorfahren. Besonders achtsam muss er sein, wenn eine Kreuzung kommt, ein Bahnübergang, eine gefährliche Kurve, aber immer warnen ihn Tafeln schon zum voraus (Fig. 7). Sieht er, dass sein Benzin bald zu Ende geht, braucht er keine Angst zu haben, denn überall in den Dörfern gibt es heute Benzintankstellen. Wie geht es dort zu?

Kommt er aber gar in die Stadt an einen belebten Platz, so steht da ein Verkehrspolizist wie auf einer Kanzel und leitet mit seinen beiden Armen den ganzen Verkehr, winkt dahin und dorthin. Die Leute aber retten sich aufs Trottoir oder auf die Verkehrsinsel (Fig. 9). Wo hat es auch solche? Und trotz alledem gibt es täglich Unglücksfälle, wo Menschen leichter oder schwerer verletzt werden, sogar ums Leben kommen. Wer kann mir hierüber berichten?

Verhaltungsmassregeln: Für den Schoffeur: Nicht zu schnell fahren! Nicht ohne Licht! Nicht Tag und Nacht, ohne Ruhepause! Auch das Fahren ermüdet. Der Schoffeur trinkt keinen Alkohol! Für kath. Schüler kann hier auch noch der Hinweis auf den Patron der Fuhrleute, den hl. Christophorus, angebracht werden, dessen Bild in manchem Auto als Medaille angebracht ist.

Für die Schüler: Nicht auf der Strasse ge-

hen, wenn ein Trottoir da ist! Die Autostrasse nicht als Spielplatz benützen! Die Autos unberührt lassen! Narrenhände schmieren an alle Wände! Auch die verschiedenen Hebel nicht berühren! Nicht auf Lastautos oder Anhänger aufspringen!

MITTELSCHULE

„Steine des Anstosses"

Viele werden sich an der Behauptung stossen, unsere Mittelschulen seien gleichgeschaltet. Freilich nicht im Sinne der heutigen deutschen Führung; das werden sie erst in einigen Jahren sein. Aber mit den früher herrschenden Strömungen suchte sich unser Gymnasium immer devot gleichzuschalten. „Schritt halten mit der Zeit", nannte man es und meinte etwas verschwommen und undeutlich: „Mit dem Reich draussen!" Wurde nicht das Maturitätsreglement den preussischen Richtlinien erkenntlich nachgepaust? Tauchen nicht oft in Konferenzen und Aufsätzen Forderungen auf, die einst in Deutschland Modeartikel waren, sich dann überlebten und nun bei den Hirtenknaben gläubige Käufer finden? Durchgeh' einmal vergleichend die Jahresberichte der Kollegien! Du entdeckst leicht, wie da ein fortschrittlicher Einzelgänger, dort eine ganze unternehmende Professorenschaft der Germania docens Treue hält. Und wenn man mit Kollegen spricht über Schulfragen, Fachauffassung und Lehrwege, so klingt im Tonfall meist die Melodie von „Deutschland, Deutschland über alles!"

Zugegeben, diese Haltung ist nicht grundlos. Die Höhe deutscher Wissenschaft, die gemeinsame Sprache und das Blut berechtigen sie. Aber nicht in diesem Masse, noch in solcher Tiefe. Unsere Gymnasien sind doch keine deutschen Auslandschulen. Trotzdem viele Ausländer an unsern Hochschulen die künftigen Mittelschullehrer bilden. Trotzdem die Fachzeitschriften ausgeprägt deutsch sind. Trotzdem wir die meisten Lehrbücher aus dem Reich importieren.

Gott sei Dank! Hitlers forsche Gleichschaltung weckte die verzauberten Schläfer. Nicht alle! Und auch der Geist des Dritten Reiches berauscht schon wieder einige mit seiner unentwegten Ehrlichkeit und jungen Kraft. Aber viele sind doch erwacht, und jede Zeitschriftnummer, jedes Lehrbuch, das über die Grenze kommt, wirkt wie ein Mittel, das den Schlaf vertreibt. Die scharfe Linie, die alle deutschen Bücher einzuhalten suchen, reizt unser innerstes Fühlen: „Wie fremd ist das!" Aber die Linie bannt auch und zwingt zur Auseinandersetzung: „Was entspricht denn uns?" Und am kraftvollen Ausbau nationaler Eigenart, der das ganze deutsche Geistesleben beherrscht, entzündet sich der eigene Wille zur Pflege der Schweizerart — auch an den Mittelschulen.

Erste Aufgabe dürfte sein, unsere Stellung zum reichsdeutschen Einfluss einmal grundsätzlich und praktisch zu prüfen. Inwiefern ist er berechtigt? Welches sind seine Grenzen? Wie begegnen wir ihm?

Wirksames Gegenmittel ist grössere Aufgeschlossenheit für die romanischen Kulturen Frankreichs und Italiens. Haben wir ihnen bisher jenen Einfluss auf das Bildungswesen eingeräumt, der unserer nationalen Eigenart entspricht? Es genügt nicht, dass Französisch als Pflicht-, Italienisch als Freifach im Stundenplan steht. Die Wirkung muss tiefer reichen. Ein Beispiel: Man ist entzückt über reichsdeutsche Anleitungen zur Stilpflege. Dabei ahnt man nicht einmal, dass den deutschen Bestrebungen französische Autoren Gevatter standen. Wäre es nicht u n s e r e Aufgabe gewesen, diesen Einfluss auf